

Ein Digitaler Dialog, geht das? Ja!

*Ein Bericht zur EU-Jugendkonferenz unter deutscher Ratspräsidentschaft von den EU-Jugendvertreter*innen Wendla Schaper, Annalena Di Carlo und Max Schoen.*

Am Freitag, den 02.10.2020 war es soweit: Für uns, Annalena, Max und Wendla begann die erste [EU-Jugendkonferenz](#) unseres Zyklus, in dem es um das [Europäische Jugendziel „Räume und Beteiligung für alle“](#) ging. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte sie nur digital stattfinden.

Alleine vor dem Computer sitzen, anstatt Menschen aus der ganzen EU zu begegnen?

Das klingt erst einmal deprimierend. Und können sich 200 Menschen aus allen EU-Mitgliedsstaaten und weiteren Ländern Europas verständigen und in einen konstruktiven Dialog treten, ohne sich physisch zu begegnen?

Wir haben das Beste draus gemacht und sind der Meinung: Ja! Auch eine digitale Konferenz hat es in sich.

Die EU-Jugendkonferenz ist ein Teil der EU-Jugendstrategie und des [EU-Jugenddialogs](#). Hier treten Politiker*innen, Jugendliche und Expert*innen in den Dialog. Auf der EU-Jugendkonferenz soll die Umsetzung der Europäischen Jugendziele und der EU-Jugendstrategie vorangebracht werden, in dem gemeinsam an Themen und Forderungen im Bereich der Jugendpolitik gearbeitet wird. Die EU-Jugendkonferenz wird jedes halbe Jahr von einem der EU-Mitgliedsstaaten organisiert und dort ausgetragen. Die Ergebnisse der EU-Jugendkonferenz werden an den Minister*innenrat der Europäischen Union weitergegeben und können so in die Ratsdokumente einfließen.

Die viertägige EU-Jugendkonferenz begann nach der offiziellen Eröffnung mit Reden von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Familienministerin Dr. Franziska Giffey und EU-Kommissionspräsidentin Dr. Ursula von der Leyen. Die Reden motivierten uns und bestätigten uns darin, als Jugend Europas, unsere Zukunft selber in die Hände zu nehmen und sie aktiv mitzugestalten. Außerdem forderten sie uns auf, die EU-Jugendkonferenz zu nutzen, um eigene Ideen und Forderungen in die europäische Politik einzubringen. Die Reden waren zwar spannend und motivierend, in Anbetracht der knappen Zeit auf der EU-Jugendkonferenz nahmen sie aber viel Zeit in Anspruch, die wir lieber für tiefere inhaltlich Arbeit genutzt hätten.

Im ersten Arbeitsschritt trugen die Teilnehmer*innen ihre im Vorfeld erarbeiteten Ideen zum Europäischen Jugendziel #9 „Räume und Beteiligung für alle“ und seinen Unterthemen aus den Mitgliedstaaten, die sie repräsentierten, zusammen. Oft stand die Frage im Raum: Wie schaffen wir es, dass alle Menschen, unabhängig von Abstammung, Religion, Geschlecht und sozialem Hintergrund, die gleichen Chancen und Möglichkeiten haben, Angebote wahrzunehmen und sich zu beteiligen?

An den folgenden Tagen wurden Dialogrunden zu konkreten Unterthemen gebildet und so tiefer in die inhaltliche Arbeit eingestiegen. Die Schwerpunktsetzung wurde dabei komplett den EU-Jugendvertreter*innen überlassen. Wir haben uns die Möglichkeit nicht nehmen lassen und zwei Dialogrunden zum Thema Integration und politischer Unabhängigkeit von Jugendorganisationen angestoßen und moderiert.

Spannend war bei der Frage der politischen Unabhängigkeit der Jugendorganisationen, dass sich zwar fast alle EU-Jugendvertreter*innen in der Problemlage einig waren, je nach Land aber mitunter ganz unterschiedliche Lösungsansätze eingebracht wurden. So erzählte zum Beispiel der ungarische Delegierte, dass in Ungarn nicht staatliche, unabhängige Organisationen aufgrund der kommunistischen Geschichte eher als eine Bedrohung wahrgenommen würden und man sie deshalb nicht einfach als das Ideal setzen könne.

Auch die Sichtweise auf den die Bedeutung und Umsetzung von Integration hätte von Land zu Land nicht unterschiedlicher sein können. Während eine Vertreterin aus Luxemburg erzählte, dass Integration und Multikulturalismus gar keine Frage sei, struktureller Rassismus, der jedoch sehr wohl existiere jedoch auch nicht aufgearbeitet werde, wünschte sich die Delegierte aus Malta mehr

Integrationsprogramme und Möglichkeiten überhaupt in Kontakt mit geflüchteten Menschen zu kommen. Dies sei dort nicht üblich. Eine EU-Jugendvertreterin aus Rumänien betonte, in ihrem Land gehe die Debatte nicht darum, wie mit Geflüchteten umgegangen wird, sondern darüber, in Rumänien selber Lebensbedingungen zu schaffen, in denen Menschen gerne leben und nicht das Land verlassen wollen. Festgehalten wurde, dass Integration nichts Einseitiges ist, sondern alle aufeinander zugehen müssen, und bereit sein müssen, voneinander zu lernen und Toleranz und Verständnis für einander und mögliche Unterschiede aufzubringen, um Integration zu ermöglichen.

Der Höhepunkt des vierten Tages war der Austausch mit politischen Entscheidungsträger*innen, darunter die Jugendministerin Dr. Franziska Giffey aus Deutschland und Minister*innen aus anderen Staaten der EU. Auch wenn dieser Austausch sehr spannend war, war die Zeit leider viel zu kurz, sodass die Debatte eher oberflächlich blieb. Manchmal hätten wir gerne nachgehakt. Unserer Meinung nach ging es mit den anderen Jugenddelegierten inhaltlich mehr zur Sache.

Am Ende der EU-Jugendkonferenz wurde zu jedem der sieben Unterziele vom Europäischen Jugendziel #9 „Räume und Beteiligung für alle“ eine konkrete Forderung ausgearbeitet.

- Wir fordern Mitentscheidungsprozesse auf allen Ebenen mit jungen Menschen und Jugendorganisationen, die auf einer rechtlichen Grundlage umgesetzt werden.
- Wir fordern, dass Entscheidungsträger*innen Prozesse fördern und in diese investieren, die Stimmen junger Minderheiten verstärken und ihr direktes Engagement sicherstellen.
- Wir fordern den Zugang junger Menschen zur formellen Entscheidungsfindung durch das Herabsetzen des Alters für die Stimmabgabe und die politische Kandidatur auf 16 Jahre bei allen Wahlen. Gleichzeitig soll sichergestellt werden, dass alle Jugendlichen die Möglichkeit haben, ausreichend motiviert zu werden und Kompetenzen zu erwerben, um aktiv und passiv an den Wahlen teilzunehmen. Alle Hindernisse für die Stimmabgabe müssen beseitigt werden.
- Wir fordern einen neuen EU-Fonds, um Jugendräume einzurichten und zu erhalten.
- Wir fordern, dass die Europäische Kommission sichere digitale Räume für junge Menschen schafft. Sie muss die Unterstützung und Finanzierung der Entwicklung von Aktivitäten zur digitalen Kompetenz als eine der obersten Prioritäten in allen Programmen festlegen und diese horizontal auf europäischer Ebene priorisieren.
- Wir fordern, dass Förderung von dauerhaften Strukturen der Beteiligung über Erasmus+ zur möglich ist.

Wir fordern, dass kritisches Denken in den obligatorischen Lehrplan privater und öffentlicher Schulen für mindestens eine Stunde pro Woche für die Altersgruppe der 10-16-Jährigen aufgenommen wird, um gefälschte Nachrichten und Desinformation mit Medien- und Informationskompetenz zu bekämpfen und die Partizipation und Motivation der Jugendlichen zu fördern, Teil der Debatte zu sein.

Quelle: <https://www.dbjr.de/artikel/ergebnisse-der-eu-jugendkonferenz-an-politik-uebergeben/>

Unser Fazit: Was wir mitnehmen

Vor der Konferenz haben wir uns gefragt, wie eine digitale Konferenz funktionieren kann. Und wenn wir ganz ehrlich sind: uns hat der soziale Austausch gefehlt. Inhaltlich gab es auf der die Konferenz zwar einen gelungenen Austausch, jedoch fehlte uns die persönliche Begegnung um in das Inhaltliche noch tiefer, als es der formale Rahmen vorgab, einzusteigen.

Hoffentlich können wir das auf den kommenden EU-Jugendkonferenzen nachholen und die anderen Delegierten „in echt“ sehen. Auch so war es sehr eindrücklich, mit vielen motivierten Menschen Europas nach gemeinsamen Lösungen für gemeinsame Probleme zu suchen. Uns hat es überrascht, dass sich die EU-Jugendvertreter*innen bei vielen Themen einig waren, obwohl wir aus so vielen verschiedenen Ländern und Lebensrealitäten kommen.



Als Dialogveranstaltung war die digitale EU-Jugendkonferenz unserer Meinung nach ein Erfolg. Trotz Corona konnte ein wertvoller inhaltlicher Austausch zwischen Expert*innen und den EU-Jugendvertreter*innen aus den verschiedenen Ländern Europas stattfinden, auch wenn der Austausch mit den Politiker*innen eher oberflächlich blieb.

Als Beteiligungsinstrument sind wir uns nicht ganz im Klaren, inwiefern diese EU-Jugendkonferenz repräsentativ war. Wir konnten als Einzelpersonen unsere Meinungen gut einbringen, es ist aber schwer zu sagen, welche Forderungen tatsächlich von der Mehrheit der Teilnehmer*innen geteilt werden. Das liegt daran, dass hauptsächlich in themenorientierten Kleingruppen und kaum in einem „Plenum“ gearbeitet wurde. Das ist aber in Ordnung, da das Ziel der ersten EU-Jugendkonferenzen des Zyklus weniger das repräsentative Bild, sondern eher die inhaltliche Grundlage für den restlichen Zyklus ist.

Als EU-Jugendvertreter*innen aus Deutschland wollten wir auf dieser EU-Jugendkonferenz vor allem etwas in den Themen Wahlrechtssenkung, Stärkung von Jugendorganisationen und der Einführung des Youth Checks¹ voranbringen. Das hat insofern geklappt, als dass diese Themen auf der EU-Jugendkonferenz sehr präsent waren und sich auch in den Abschlussforderungen wiederfinden. Für den Youth Check hat Dr. Franziska Giffey im politischen Dialog sogar Unterstützung angekündigt. Am Ziel sind wir aber natürlich noch lange nicht. Deshalb freuen wir uns schon sehr auf die kommenden zwei EU-Jugendkonferenzen in Portugal und Slowenien, um die Themen dort weiter zu verfolgen und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der aufgeworfenen Themen und Probleme zu entwickeln!

¹Die Idee des Youth Checks ist es, ein Expert*innengremium einzurichten, welches grundsätzlich alle neuen Gesetze auf ihre Jugendfreundlichkeit untersucht. Das Urteil dieses Expert*innengremiums steht so den Politiker*innen zur Verfügung und ist automatisch an die Informationen zu dem neuen Gesetz angehängt. Online unter: <https://www.jugend-check.de/der-jugend-check/>.